

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 34 (1959)
Heft: 1

Artikel: Valmont : ein Quartier am Rande der Stadt Lausanne
Autor: Mueller, Marcel-D.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-103080>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

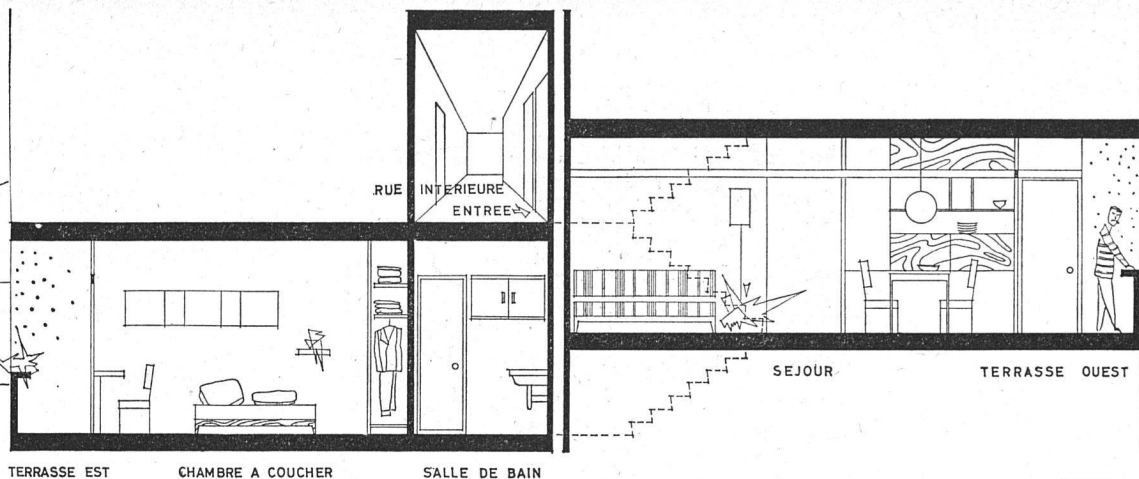


Abbildung 2

VALMONT

Ein Quartier am Rande der Stadt Lausanne

Von Marcel-D. Mueller,
Architekt SIA,
Chef des Stadtplanungsbüros
der Stadt Lausanne

Die gegenwärtige Epoche ist charakterisiert durch die wachsende Konzentration der Bevölkerung in städtischen Agglomerationen, als Folge der Entwicklung der Verkehrsmittel, wie sie sich seit dem letzten Jahrhundert ergeben hat.

Die wichtigste Konsequenz dieser demographischen Erscheinung ist das Aufschwellen der Städte mit den vielseitigen Komplikationen, die sich daraus ergeben.

Weil das Tempo der Umwandlung in der Struktur der Stadt immer rascher wird, ist der technische Apparat, über den die Behörden verfügen, nicht immer vorbereitet, alle Probleme, die eine solche Situation stellt, zu bewältigen, und oft werden seine Kräfte überbeansprucht.

Darum sieht man Außenquartiere oder Vororte sich ohne jede leitende Idee für ihr Wachstum entwickeln. Der einzige Leitfaden ist der Baulinienplan, den man im letzten Jahrhundert als Universalmittel betrachtete. Dieser kann zwar in die künftige Entwicklung etwas Ordnung bringen, ist aber ganz und gar ungenügend, eine wertvolle Lösung vom Gesichtspunkt des Städtebaues herbeizuführen.

Auch ein Wachstum, das sich an die Vorschriften eines Zonenplans hält, führt im allgemeinen zur Bildung von zwar wohlgeordneten, aber matten und seelenlosen Quartieren. Die Weichbilder der Städte bilden sich meist so, daß man sich an den Lauf der Straßen hält und die bestehenden Parzellen überbaut. Eine Idee für eine Gesamtgestaltung fehlt jedoch. Das organische Band zwischen den verschiedenen Funktionen fehlt, und die öffentlichen Verkehrswege sind nicht differenziert, die öffentlichen Gebäude werden zufällig placiert. Man kann den Mangel an Charakter eines solchen Quartiers bedauern; was aber viel schwerer wiegt, ist die Tatsache, daß der Mensch hier gezwungen ist, in einem Rahmen zu leben, der in seinen Maßen über ihn hinausgeht, und in dem er den Eindruck hat, nichts zu bedeuten, und in dem er sich verloren fühlt.

Es waren die Soziologen, die zuerst den Finger auf diesen wunden Punkt legten. Sie erkannten die beunruhigenden Folgen des ungeordneten Wachstums der menschlichen Ansiedelungen. Die Stadtplaner wurden sich dieses Sachverhaltes bewußt und suchten nach Lösungen der Probleme, die eine große Stadt stellt. Darum entstand in England die Idee der Schaffung von Satellitenstädten mit der modernen Einheit der Nachbarschaft (neighbourhood unit), die dem Maßstab des Menschen angepaßt ist. Diese Einheiten werden nach architektonischen Grundsätzen gestaltet, haben ihren eigenen Charakter und schöpfen ihre Schönheit aus dem harmonischen Zusammenwirken der Architektur mit der lebendigen Landschaft. Das sind von Erfolg gekrönte Versuche, für das

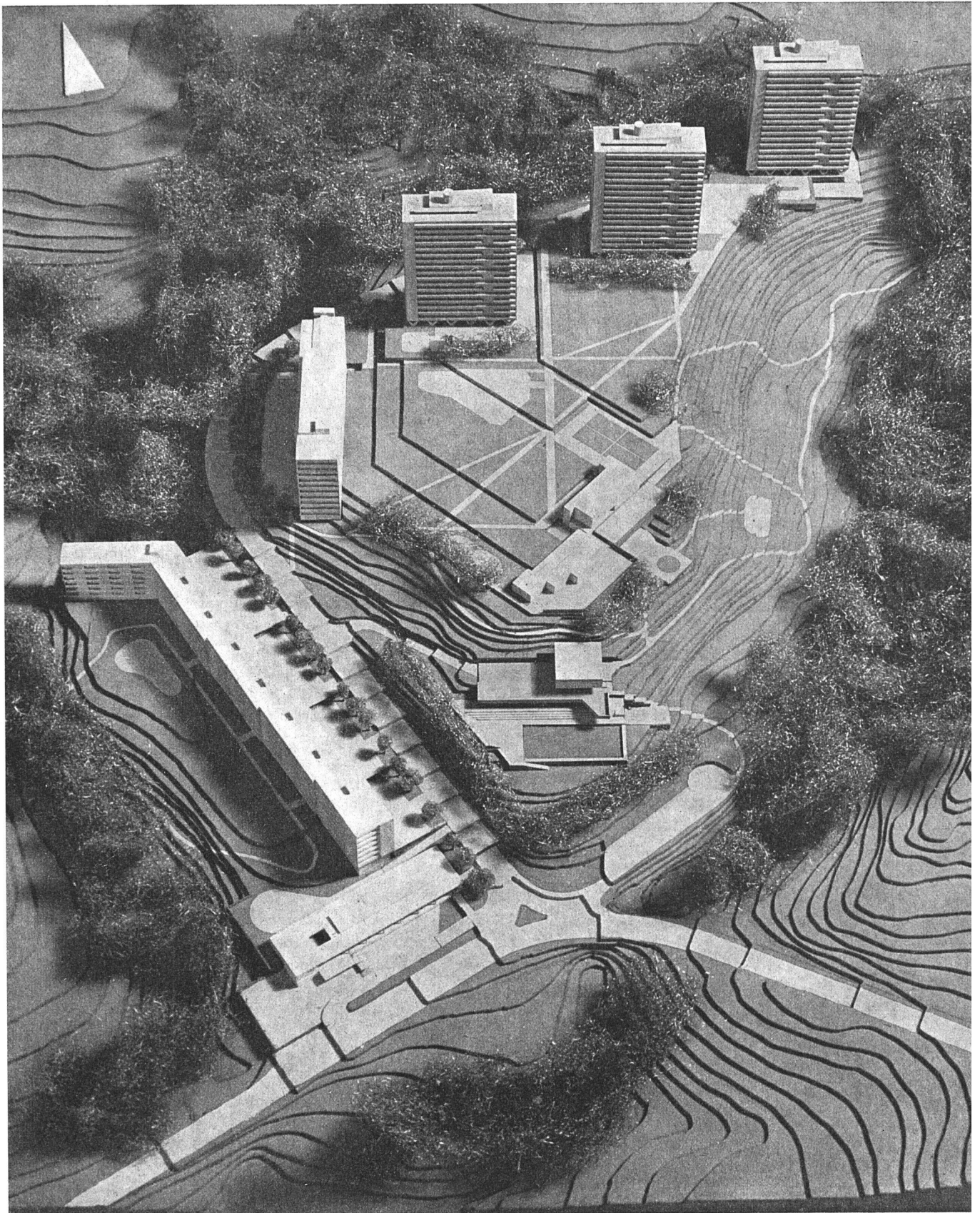


Abbildung 3

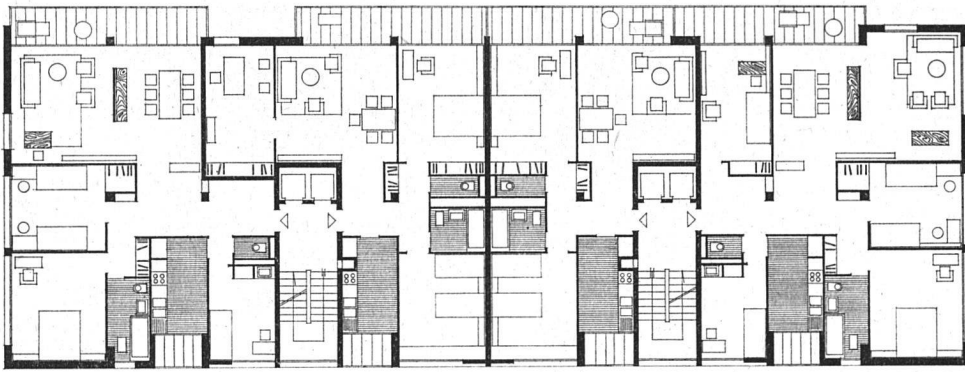


Abbildung 4



Abbildung 5

Wohnen einen Rahmen nach menschlichen Größenverhältnissen zu schaffen, so daß man wirklich von «Städtebau sprechen kann und vom glücklichen Leben», wie der französische Urbanist André Véra sagt.

In der Schweiz wurden zuerst in Genf jene kühnen Versuche unternommen, die der nördlichen Vorstadt ihre eindrucksvolle Erscheinung gibt. Selbstverständlich müssen der Ausführung solcher Überbauungen umfassende Studien von seiten der Urbanisten vorausgehen. Mit scharfem Sinn für die plastische Gestaltung muß die Gesamtkonzeption gestaltet werden, um dem Ganzen den Charakter zu geben und es mit der Umgebung verbinden.

Es muß aber daran erinnert werden, daß das größte Hindernis, das sich in der Schweiz bietet, in den bestehenden begrenzten Bodenparzellen liegt. Durch die Zerstückelung des Baugrundes sind viel zu viele Eigentümer am Boden interessiert, darum sind die Aussichten auf Verwirklichung großer Projekte meist gering. Fälle des Umlegungsverfahrens auf städtischem Gebiet sind in der Schweiz bis heute nicht bekannt, und die Gesetze sehen keine Enteignung zum Zwecke des Städtebaues vor. Wenn die Genfer Überbauungen möglich waren, so ist dies allein dem Umstand zu verdanken, daß wenige Besitzer großer Grundstücke daran interessiert waren.

In Lausanne zeigte sich der Fall, daß eine Gesellschaft Besitzerin eines großen Grundstückes, *Valmont*, war, und sie sich bereit zeigte, an einer großzügigen Überbauung am Stadtrand mitzuwirken.

Valmont hat eine vortreffliche Lage auf den Höhen Lausannes, ist eingebettet in die grüne Natur, mit Blick auf eine einzigartige Landschaft, und bildet überdies eine geographische Einheit. Die Natur selbst hatte die Überbauung zu einem guten Teil vorbereitet.

Die Urbanisten, die zugezogen wurden, um sich mit den Problemen, die das Terrain stellte, zu befassen, legten sich auf einen Plan fest, der einen großen Teil des Geländes freihielt. Das bedingte die Projektierung von drei Turmhäusern, die im Norden gegen den Wald gestellt wurden. Niedrigere Gebäude im Westen enden mit einem Einkaufszentrum beim Zugang zur

- 1 16geschossiges Wohnhaus, Südfassade
- 2 Neungeschossiges Wohnhaus mit versetzter Bodenhöhe, Schnitt durch eine Dreizimmerwohnung
- 3 Valmont — Gesamtansicht
- 4 Normalgeschoß des 16geschossigen Wohnhauses
- 5 Drei- und Vierzimmerwohnung im sechsgeschossigen Wohnhaus
- 6/7 Fünfzimmerwohnung im neungeschossigen Wohnhaus
- 8 Dreizimmerwohnung im neungeschossigen Wohnhaus

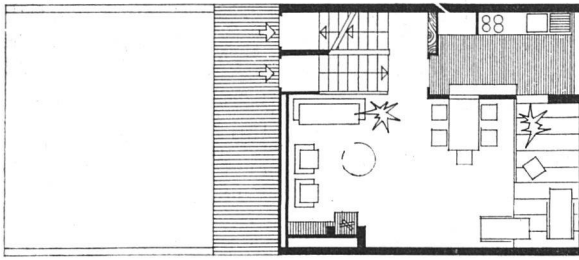


Abbildung 6

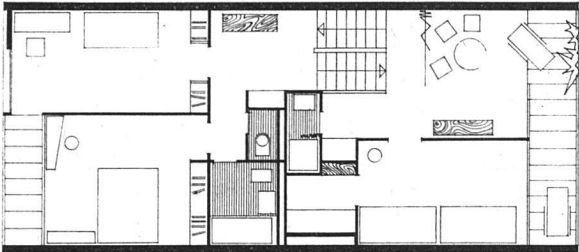


Abbildung 7

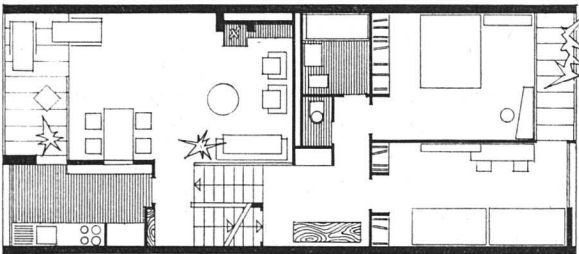


Abbildung 8

Einige Angaben über Valmont

Gesamtfläche des Grundstückes: 75 400 m²
 Überbaute Fläche: 6 010 m² = 7,09 Prozent
 Freie Fläche: 69 390 m² = 92,91 Prozent
 Umbauter Raum:
 Wohnbauten: 151 400 m³
 Garagen: 26 650 m³

Siedlung. Sie schließt auch einen Kindergarten und ein Restaurant sowie Sportplätze und ein Schwimmbad ein.

Die Grundauffassung, aus der heraus das Ganze geschaffen wurde, gibt dem Quartier seinen eigenartigen Charakter, der ihm zum großen Teil durch die grüne Umgebung, in die es gelegt ist, geboten wird. Das Ganze wurde nur dadurch möglich, daß die Besitzerin einem vernünftigen Grade der Ausnützung zustimmte. So entstand eine Lösung, die in ihrer Disposition gut durchstudiert ist, und außer dem materiellen Komfort den Blick auf ein herrliches Landschaftsbild bietet, das in der Ferne von der Gebirgskette umrahmt ist. Die Siedlung ist eine Oase der Ruhe am Rande der lärmigen Stadt.

Valmont ist eine Antwort auf die Frage, wie die Quartiere am Rande der Stadt geformt werden müssen, daß sie dem Geiste der zukünftigen Stadt entsprechen und dem Menschen nicht nur Wohnung nach seinem Maße, sondern auch in einem Rahmen der Schönheit, in der sich Architektur und Natur verbinden, bietet.

Das Projekt ist das Ergebnis der Studien, die durch die Baudirektion der Stadt Lausanne, Marcel-D. Mueller, architecte SIA, und Etienne Porret, architecte FAS-SIA, Chef des Stadtplanbüros der Stadt Lausanne, in Zusammenarbeit mit Nicolas Petrevitsch-Niegoch, Architekt SIA, durchgeführt wurden.

Schulen: 4 815 m³
 Restaurant, Tea-Room, Schwimmbad: 1 975 m³
 Einkaufszentrum 6 790 m³
 Total umbauter Raum: 191 630 m³
 Zahl der Wohnungen: 431
 Zahl der Garagen: 244
 Total Wohnfläche: 45 970 m²
 Wohndichte: 245 Bewohner pro ha

Wir liefern sämtliche Brennmaterialien prompt, zuverlässig und in einwandfreier Qualität.

Kohlen Heizöle Koks

Brennbedarf AG. Zürich

Löwenstraße 19

Telephon 23 89 25



Genossenschaft

Grütli-Buchdruckerei

Zürich Kirchgasse 17/19 Telefon 32 23 17
 empfiehlt sich den Baugenossenschaften für die Ausführung ihrer Drucksachen

**TAPETEN
SPÖRRI**

ZÜRICH
 Talacker 16 · Tel. 23 66 60

führt Qualitätstapeten aus aller Welt, z.B.

Schwedentapeten

NORDISK

abwaschbar, lichtbeständig – nicht teuer. NORDISK deshalb für den Siedlungsbau